

Weißstörche in der Pfalz

Im Jahr 1973 brütete das letzte pfälzische und gleichzeitig rheinland-pfälzische Weißstorchpaar in den Queichwiesen bei Offenbach/SÜW. Danach wurden nur noch einzelne Durchzügler beobachtet, mit abnehmender Tendenz. Anders als bei vielen anderen verschwundenen Tierarten wurde das Aussterben des Weißstorches in unserem Bundesland auch außerhalb der Naturschutzzone als Verlust betrachtet, ist er doch zentrale Figur zahlreicher Geschichten und Mythen und auch vom Laien ohne große Artenkenntnis zweifelsfrei zu bestimmen. Versuche von Naturschützern, den Storch mit zusätzlichen Nisthilfen anzulocken oder mit der Anlage von Amphibientümpeln eine seine Nahrungsgrundlage zu verbessern, erbrachten zwar wertvolle Lebensräume für wassergebundene Tier- und Pflanzenarten, konnten aber den Storch nicht zurückbringen. Im Herbst 1994 riefen der damalige Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Dieter Hörner und der Umweltpfarrer der Evangelischen Kirche der Pfalz, Gerhard Postel, beide inzwischen verstorben, die Interessengemeinschaft "Aktion PfalzStorch" ins Leben, die sich ab 1998 als Verein etablierte. Man wollte auf breiter Basis nach Wegen suchen, den Weißstorch in der Pfalz wieder heimisch zu machen. Die Resonanz war groß: viele Einzelpersonen, Gemeinden, Naturschutzvereine und andere Initiativen schlossen sich an, auch die POLLICHIA wirkte hier maßgeblich mit: Prof. Dr. Preuß war intensiv an der Gründungsarbeit beteiligt, Prof. Dr. Friedrich und PD Dr. Helb arbeiteten neben anderen Pollichianern auch im Vorstand mit. Ein internationales Symposium „Naturschutz mit dem Storch“ in Bad Dürkheim ermöglichte einen Erfahrungsaustausch mit anderen europäischen Ansiedlungsprojekten und gab die notwendigen Impulse für die weitere Arbeit.

Über das Wie der Wiederansiedlung wurde ausführlich diskutiert. Einerseits wollte man keine weiteren erfolglosen und damit demotivierenden Projekte starten, andererseits keinen "Freilandzoo" mit in Gefangenschaft nachgezüchteten Störchen. Als erstes Ziel wurde der "frei fliegende, sich selbst ernährende Storch" formuliert. Dazu war es nötig, großflächig geeignete Nahrungsbiotope zu schaffen, was die Mitwirkung von Kommunen und Landwirten erforderte. Die Motivation dieser Kooperationspartner sollte über erste frei fliegende Störche erzeugt bzw. gesteigert werden – „Naturschutz mit dem Storch“.

Der Weißstorchbeauftragte des Landes Baden-Württemberg, Walther Feld, begleitete zusammen mit seiner Frau Ute das Projekt von Anfang an. Das baden-württembergische Projekt lief gerade aus, so dass sich die Möglichkeit bot, einige Projektpaare in die Pfalz zu überführen und hier anzusiedeln. Diese Vögel waren in menschlicher Gefangenschaft aufgewachsen und hatten sich in Großvolieren zu Paaren zusammengefunden. Sobald eine feste Paarbindung zu erkennen war, wurde ein solches Paar in eine Einzelvoliere mit niedriger Nestplattform in Sichtweite eines frei stehenden, vorbereiteten Nestes in einer geeigneten Landschaft verfrachtet und auf dem Höhepunkt der Balz, kurz vor Ablage des 1. Eies, freigelassen. Auch wenn etliche Ansiedlungsversuche scheiterten: In vielen Fällen zog das Paar sofort auf das Hochnest um, legte Eier, brütete, zog Jungen auf und blieb standorttreu, oft über mehrere Jahre. Weil diese in Gehegen aufgewachsenen Störche aber keine Erfahrung mit selbständigem Nahrungserwerb hatten, mussten sie zugefüttert werden. Sie entdeckten aber zunehmend das Nahrungsangebot ihrer Umgebung und viele schafften es, vollkommen unabhängig von menschlicher Zufütterung zu werden. Ihre Jungen flogen frei aus und zogen selbständig nach Süden. Ringablesungen aus dem südlichen Spanien belegten bereits ab 1997, dass die Befürchtungen, solche Jungvögel würden nicht mehr ziehen, unberechtigt waren. In den folgenden Jahren siedelten sich durchziehende Weißstörche in der Nähe solcher Projektpaare an, auch die ersten in der Pfalz geschlüpften Jungstörche kamen ab 1999 zurück und ließen sich zum Brüten nieder. Offensichtlich wirkt ein für Weißstörche geeigneter Lebensraum erst dann wirklich attraktiv, wenn dort bereits Störche leben.

Die frei fliegenden Störche in der Landschaft erbrachten einen großen Motivationsschub für die Verbesserung der Lebensbedingungen für den Weißstorch: Mit Landwirten konnten gestaffelte Mähtermine vereinbart werden, Kommunen sorgten für die Wiederherstellung und Bewirtschaftung von aufgegebenen Wiesen. Bewässerungssysteme wurden reaktiviert, wozu neben zahlreichen Einzelmaßnahmen auch die öffentliche Hand durch finanzielle Mittel beigetragen hat.

Der rheinland-pfälzische Storchenbestand ist seither exponentiell gewachsen. 2014 brüteten wieder 173 Weißstorchpaare in der Pfalz. Damit ist annähernd die maximale Anzahl von 180 erreicht, die jemals bei Bestandserhebungen ermittelt wurde – ein Erfolg, mit dem wohl niemand gerechnet hatte.

Der Weißstorch gehört mittlerweile wieder zu dem gewohnten Bild in den Wiesenlandschaften der ehemaligen Storchengebiete. Nach wie vor motiviert die Anwesenheit oder die Hoffnung auf die Rückkehr des Storches in ein ehemaliges Storchendorf zum Erhalt und zu Verbesserungen seiner Lebensräume.

Das Rheinland-Pfälzische Storchenzentrum im südpfälzischen Bornheim gewährleistet mit seinem breiten Umweltbildungsangebot und seiner Dauerausstellung, zu der auch die Georg-von-Neumayer-Stiftung einen finanziellen Beitrag eingebracht hat, dass der „Naturschutz mit dem Storch“ fortgesetzt wird.

Im Pollichia-Kurier wird im 1. Heft jedes Jahres über die aktuelle Bestandsentwicklung berichtet.

Literatur:

DORNER, I. (Hrsg.) (2000): Naturschutz mit dem Storch – Die Wiederbesiedlung des westlichen Europa durch den Weißstorch (*Ciconia ciconia*) mit Hilfe von Wiederansiedlungsprojekten. Tagungsberichte, Intern. Symp. 1998: POLLICHIA, Bad Dürkheim.

FANGRATH, M. & HILSENDEGEN, P. (2005): Bewässerungsmanagement für den Weißstorch (*Ciconia ciconia* L.) in der Queichniederung bei Landau in der Pfalz.— Mitt. POLLICHIA, 91 f. 2004/2005: 179 – 192.

STOLTZ, M. & HELB, H.W. (2004), Die Entwicklung einer Wiederansiedlungspopulation des Weißstorchs *Ciconia ciconia* in Rheinland-Pfalz und im Saarland. In: VOGELWELT 125: 21 – 39.

Abbildungen:

Storch Pfalz 1904-2014

Bildunterschrift (nicht unbedingt erforderlich): Bestandsentwicklung des Weißstorchs in der Pfalz.

Offenbach Niederwiesen P1170328

Bildunterschrift: Vor dem Abzug nach Süden in den bewässerten Queichwiesen bei Offenbach/SÜW.

Storchpaar klappernd P1020785

Bildunterschrift (nicht unbedingt erforderlich): Klapperndes Weißstorchpaar.